

Die Schrifttypen schrieb er der Zeit um 1300 zu und glaubte in dem Magister Peter Bergant einen der ältesten Johanniterkomture von Hirschfelde gefunden zu haben, der als Patron die Glocke stiftete und weihte. Allein bei der Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Sachsen wurde der Wert der Glocke sehr herabgesetzt durch ihre Datierung auf 1550. Aber auch diese Angabe erschien mir nicht zutreffend genug, weil um 1550 die Schrifttypen schon einfacher und klarer sind und der Geist der Inschriften der Reformation nahe steht; in Hirschfelde wurde damals schon evangelisch gepredigt. Die Glocke ist noch zum Lobe der Heiligen gestiftet. — Diese Tatsache weist auf die Zeit vor der Reformation. Welchen Jahren verdankt sie ihre Entstehung?

Ganz unerwartet gaben mir die Worte Mag. Peter Bergant die gewünschte Aufklärung. Ein Bergant ist in unsrer Heimatgeschichte nirgends aufzufinden. Sehr richtig hat Knothe die beiden Silben verg ant getrennt geschrieben, wie sie auf der Glocke stehen.**) Er hat sie fälschlich in ein Wort zusammengezogen und einen Namen darin gesehen, den es nicht gibt. Da die Inschrift lateinisch ist, handelt es sich um zwei gebräuchliche lateinische Abkürzungen, die nur aus Unkenntnis des Gießers ungenau wiedergegeben sind. Statt „verg“ ist virg zu lesen und statt „ant“ nat. Hierbei liegt ein Versehen im Ablefen der Spiegelschrift vor, die beim Anfertigen der Glockenform angewendet werden mußte. Hat doch der Gießer in derselben Inschrift schon zwei andere Worte verdorben, pro statt pro und pre statt per. Auf der Hirschfelder Uhrglocke von 1557 steht manete statt manet, in Wittgendorf 1524 its statt ist, in Zwickau i. B. valtinsu statt valtinus u. a. m. Die beiden obigen Silben virg. nat. sind ausgeschrieben zu lesen virginis nativitate — an der Jungfrauen Geburt, also an dem berühmten Marienfeste am 8. Septbr., von dem auch die fragliche Kirrmesfeier abhängig ist. Da in vielen Orten Kirchenweihen mit Glockenweihen verbunden wurden, muß untersucht werden, ob dies wohl in Hirschfelde zur Zeit jener Glockenschenkung der Fall gewesen sein kann. Geltingt dieser Nachweis, dann ist die Begründung für eine zweite Kirrmesfeier gefunden.

Fragen wir zuerst nach der Jahreszahl für die an einem 8. September geweihte Glocke, so gibt ihre Inschrift nur ungenau Auskunft. Die Worte per magistrum petrum sollen uns dafür genügen. Nach Knothes Meinung wäre darin ein hoher kirchlicher Würdenträger zu suchen, etwa ein Bischof oder ein Komturherr von Hirschfelde, der zugleich die Glocke stiftete und weihte. Ich halte es für ausgeschlossen, weil die Urkunden diese Herren stets mit der schuldigen Hochachtung behandeln und sie als venerabilis oder reverendus dominus anführen. Demnach handelt es sich nicht um einen akademischen Magister Petrus, sondern richtig übersetzt um einen Meister Peter, der niemand anders sein kann als der Glockengießer. Nun ergibt sich erst die richtige Übersetzung der Inschrift:

[Ich Glocke bin] zum Lobe Gottes und der Heiligen Petrus und Paulus durch Meister Peter [gegossen], an der Jungfrauen Geburt geweiht.

*) Anmerkung: Folgende Welken waren Montags:
 Zittau, Kreuzkirche 2. Dez. 1654
 Großschönau (8. u.) 9. Nov. 1705
 Zittau, Weberkirche 13. Juni 1718
 Döbzin 11. Okt. 1734
 Burkensdorf 4. Okt. 1824
 (500jähr. Jubiläum)
 Burkensdorf, Umbau 20. Okt. 1845
 Dittelsdorf 16. Sept. 1850
 Leuba 13. Okt. 1856
 Ostritz, ev. Kirche 15. Sept. 1890
 Zittau, Weberk. 20. April 1891
 Hörnig 30. Sept. 1891

**) Auf der Glocke freundlichst nachgeprüft durch Herrn Pfarrer Feller-Hirschfelde.

Wie ich in einer anderen Studie nachwies, ist Meister Peter der damals weithin bekannte Zittauer Glockengießer Peter Ponhut. Für die Jahre 1493 — 1522 stellte ich 15 Glocken von ihm fest, von denen 5 seinen Namen tragen und die andern ein Gießerzeichen Z und andre Merkmale. (Zittau, Weberkirche 1, Königshain 1, Hirschfelde 1, Burkensdorf 2, Gebhardsdorf 1, Großschönau 1, Ruppertsdorf 1, Zwickau i. B. 4, Kleinschönau 2, Oberseifersdorf 1.) Davon sind 7 Glocken noch erhalten. Sicher liegt die Weihe der Hirschfelder Glocke zwischen 1493 und 1522. Es sind dieselben Jahre, in denen die Kirche von der hussitischen Zerstörung wieder hergestellt wurde. Dafür sprechen die spätgotischen Formen des schönen Sterngewölbes und des Westportals nach Meißner Schule. Außerdem konnte ich das eine Steinmehzeichen in Meissen, Dohna und Pulsnitz zwischen 1480 und 1510 nachweisen. Bis 1488 beunruhigten den Ort noch die nachhussitischen Fehden, und so ist wohl erst nach 1490 der Kirchenbau möglich gewesen.

Bei dem Brande 1427 hatte jedenfalls der Dachstuhl das alte Gewölbe des Westteiles durchschlagen, und der damals noch niedrige Turmhelm samt den Glocken wird beschädigt worden sein. Nur so erklärt sich das Zusammentreffen einer Kirchweihe und einer Glockenweihe um 1500.

Es kam damals noch ein wichtiges Ereignis in der Ortsgeschichte dazu, das nur fördernd gewirkt haben kann, ein Wechsel in den Ortsherrschaften. 1494 erwarb Zittau zum ersten Male einen Anteil von Hirschfelde sowie das Dorf Rohnau von Herrn Christoph von Romberg auf Blankenstein. Dadurch erhielt Hirschfelde nicht nur eine sehr reiche Herrschaft, sondern vor allem eine sehr zielbewußte, die rasch den Wiederaufbau der Gemeinden förderte. Schon 1506 kaufte Zittau den 2. Anteil Hirschfeldes von der Familie von Rnow, die ihn 1418 — 1506 besaß und stets in Geldschwierigkeiten war. Der größte Teil des Ortes war nun Zittaus Eigentum, und es konnte leicht auch den 3. Anteil der Kommende 1570 erwerben, als der Orden Hirschfelde aufgeben mußte. Um so sicherer ist anzunehmen, daß Zittau schon 1494 den Wiederaufbau der Kirche eifrig förderte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Stadt selbst die neue Glocke bei ihrem Zittauer Gießer Peter Ponhut bestellte und der Kirche schenkte.

Die Kirrmesüberlieferung der eingepfarrten Ortschaften weist deutlich auf ein Zusammenfallen von Kirchweihe und Glockenweihe, sowohl wegen des 8. September als auch wegen des Montags. Sucht man in alten Kalendern, in welchen Jahren damals dies Datum auf einen Montag fiel, so findet man 1494, 1505, 1511, 1516. Nach den obigen Ausführungen wird höchst wahrscheinlich

Montag, den 8. September 1494, die Weihe der wieder aufgebauten Kirche und der Glocke stattgefunden haben.

Es läßt sich auch vermuten, von wann an die eingepfarrten Ortschaften sich diese 2. Kirchweih als ihre Sonderkirrmes wählten, wohl gelegentlich der Umpfarrung Rosenthals von Burkensdorf her. 1573 gehörte es nach der Inschrift der großen Glocke noch nicht zur Parochie, aber 1576 ist es im 1. Kirchenbuch schon eingepfarrt. Mit den beiden alten Kirchdörfern Rohnau und Scharre einigte sich Rosenthal 1596 zu völlig gleichmäßiger Behandlung im Kirchspiel, und dabei mag die Sonderkirrmes für den Montag nach dem 8. September anerkannt worden sein. Sie erinnert an eine wichtige Tatsache in der Geschichte der Pfarrkirche Hirschfelde, die längst ver-